



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Philosophie Compact - René Descartes

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Philosophen-Steckbrief

Name:	Descartes, René	
Geboren:	31.03.1596 in La Haye (in der Touraine)	
Gestorben:	11.02.1650 in Stockholm, Schweden	
(Neben-)Beruf:	Philosoph und Naturwissenschaftler, insbesondere Mathematiker und Physiker	
Bekannt durch:	Den Dualismus (also die Zweiteilung) von Geist bzw. Denken und Materie (Körper); Beiträge zur analytischen Geometrie (cartesisches Koordinatensystem)	
Hauptwerke:	„Discours de la Méthode“ (1637); „Meditationes de prima philosophia“ (1641)	
Bekannteste Zitate:	„Cogito ergo sum.“, „Denn es ist nicht genug, einen guten Kopf zu haben; die Hauptsache ist, ihn richtig anzuwenden.“, „Alles Wissen besteht in einer sicheren und klaren Erkenntnis.“	
Besonderheiten:	Descartes setzte sich zu Beginn seiner Studien mit der Scholastik (= mittelalterliche Philosophie und Theologie bzw. die Methode die kirchlichen Lehrsätze logisch zu begründen) auseinander. Im weiteren Verlauf überwand Descartes diese Philosophie und begründete den Rationalismus. Der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit führt danach über die menschliche Vernunft und den menschlichen Verstand. Die gegensätzliche Strömung bildet der Empirismus, wonach die sinnliche Wahrnehmung Quelle der Erkenntnis ist (bekannte Vertreter sind John Locke und David Hume). In Descartes' Denken wird teilweise auch seine Eigenschaft als Mathematiker deutlich. Bei der Begründung seiner Erkenntnistheorie greift er auf ein sehr geometrisch und analytisch geprägte Methode auf. Er wählt den Weg der Deduktion, er geht also von allgemeinen Begriffen und Theorien aus und schließt auf das Einzelne, Besondere.	

Kurzbiografie

Der französische Philosoph und Naturwissenschaftler René Descartes wurde am 31. März 1596 in La Haye in der damaligen Provinz Touraine geboren. 1607 wurde er in die Jesuitenschule des Collège Royale in La Flèche aufgenommen. Dort wurde er in den Fächern klassische Literatur, Grammatik, Rhetorik, Philosophie sowie Mathematik und Physik unterrichtet. Im Jahre 1615 wechselte er an die Universität von Poitiers um dort Jura zu studieren. Doch 1618 trat Descartes in die Armee ein. Er nahm an unterschiedlichen Feldzügen verschiedener Armeen im Zuge des Dreißigjährigen Kriegs (1618 – 1648) teil. Wichtig ist in dieser Zeit die Freundschaft mit dem Mediziner Isaac Beeckmann (1588 – 1637), mit dem ihn sein Interesse an der Mathematik verband. Nach drei Träumen bzw. Visionen, die Descartes im November 1619 gehabt haben soll, verließ er 1620 den Militärdienst und begann sich der Wissenschaft zu widmen. Ab 1622 weilte er unterbrochen durch Reiseaufenthalte in Italien in Paris, wo er rasch begann durch Publikation von Abhandlungen in intellektuellen Kreise zu verkehren. In dieser Periode ist seine Freundschaft zu Marin Mersenne (1588 – 1648) von Bedeutung, der ihn in seinen wissenschaftlichen Studien beeinflusste. Ende 1628 verließ Descartes Paris und kehrte in die Niederlande, die er aus seiner Militärdienstzeit kannte, zurück. Dort blieb er, ausgenommen von Reise nach Paris, bis 1649. Dort konnte er in Ruhe seine wichtigen Werke verfassen zur wissenschaftlichen Methode, zur Metaphysik (= theoretische Philosophie, d.h. Fragen über die Existenz Gottes oder den Unterschied von Körper und Seele), zur Erkenntnistheorie sowie naturwissenschaftliche Schriften im Bereich von Physik und Mathematik. Seine Schriften erschienen ab 1637 und riefen lebhaftige Diskussionen und teilweise erbitterte Kritik hervor. Die Ereignisse der Inquisition, insbesondere die Geschehnisse um Galileo Galilei veranlassten Descartes einige seiner Schriften unvollendet bzw. unveröffentlicht zu lassen. Teilweise veröffentlichte er seine Abhandlungen daher anonym. Auf Einladung von Königin Christine von Schweden verließ Descartes im September 1649 die Niederlande und begab sich an den schwedischen Hof. Er verstarb dort an den Folgen einer Lungenentzündung am 11. Februar 1650.

Für Eilige: René Descartes in fünf Stichpunkten

1. Wir können keinen bisher für noch so wahr gehaltenen Erkenntnisse vertrauen. Alles bisherige muss systematisch bezweifelt werden.
2. Um überhaupt zu wahrer Erkenntnis zu gelangen, müssen wir zunächst einen Punkt ausfindig machen, der absolut gewiss sein muss.
3. Dieser Ausgangspunkt aller Erkenntnis und Wissenschaft ist die Formel „cogito ergo sum“, übersetzt: ich denke, also bin bzw. existiere ich. Aus der Tatsache, dass ich zweifle, also denke, folgt die Gewissheit meines Daseins.
4. Die Existenz und Wahrhaftigkeit Gottes gewährleistet die Richtigkeit unserer Ideen, d.h. der Abbilder der körperlichen Dinge der uns umgebenden Außenwelt.
5. Ausgehend von einer pessimistischen Grundeinstellung, die durch den Zweifel an den bisherigen Erkenntnissen geprägt ist, nimmt Descartes zuletzt doch eine optimistische Position ein. Denn gestützt auf die Existenz und Wahrhaftigkeit Gottes hält er wahre Erkenntnis für möglich.

Erläuterungen zu René Descartes' Philosophie

➤ Allgemeine Charakterzüge der Philosophie Descartes'

In Descartes' Philosophie lässt sich fast durchgehend eine gewisse skeptische Grundeinstellung feststellen. Insbesondere vertraut er keinen vermeintlichen, überlieferten Wahr- und Gewissheiten. Ihm geht es in seiner Philosophie darum, eine zuverlässige Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe sich möglichst sichere Gewissheiten ermitteln lassen. Damit vertritt Descartes einen Skeptizismus. Die Art und Weise wie Descartes zu gesicherten Erkenntnissen gelangt, wird Rationalismus genannt. Denn sie gründet auf dem richtigen Gebrauch des menschlichen Verstandes und der Vernunft.

➤ Die Rolle bzw. die Aufgabe der „Meditationen“

In den „Meditationen“ geht es Descartes darum zu untersuchen, inwieweit Gewissheit hinsichtlich der menschlichen Erkenntnisse möglich ist. Dazu muss er zunächst zu einem absolut gewissen Ausgangspunkt vordringen, an dem es keine Zweifel gibt an der Sicherheit seiner Erkenntnis. Das bedeute als Kehrseite, dass alle bisherigen Erkenntnisse und Überzeugungen auf ihre Richtigkeit hinterfragt werden müssen.

➤ Der systematische bzw. methodologische Zweifel

Besteht also die Möglichkeit absolut wahrer Erkenntnis? Die eigenen subjektiven Eindrücke, die jeder für sich hat und die er für die Wahrheit hält, können uns genauso gut täuschen wie sie auch die Wahrheit sein können. Die Methode, mit der Descartes zum Ausgangspunkt vordringt, der absolut sicher und gewiss ist, ist der systematische Zweifel: an und für sich besteht immer die Möglichkeit, dass wir uns täuschen, bei dem was wir wahrnehmen und vorüber wir uns Urteile bilden. Daher muss zu Beginn erst einmal alles in Zweifel gestellt werden. Alles kann falsch und bloße Täuschung sein.

➤ „Cogito, ergo sum.“

Weder die Sinneseindrücke noch der bisherige vermeintliche Kenntnisstand ermöglichen gesicherte Erkenntnisse. Wenn ich insofern getäuscht werden kann, bedeutet dies aber auch, dass ich denke. Wenn ich aber denke, muss ich auch sein, existieren, denn ich kann ja als nichts nicht so vor mir her denken. Selbst wenn alles unter dem Vorbehalt des systematischen Zweifels steht, so bleibt doch unbestritten, dass ich es bin, der zweifelt. Der Akt des Zweifels ist das einzige, was im Augenblick sicher ist. Ich werde mir auf diese Weise, durch das Zweifeln und Denken, meiner Existenz bewusst: ich kann nicht denken, ohne dass ich bin → cogito ergo sum

Damit ist eine unerschütterliche Wahrheit und ein Ausgangspunkt gefunden: das Selbstbewusstsein, die Selbsterfahrung meines Daseins.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Philosophie Compact - René Descartes

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

